

Bischof Pikes verstorbener Sohn bestätigt seine Apporte und Spukphänomene über psychische Medien

Auf diesen Fall bin ich durch die preisgekrönte Arbeit von Prof. Jeffrey Mishlove aufmerksam geworden (Mishlove 2021). Das dazugehörige Buch (Pike 1968) umfasst 336 Seiten und wird hier auf 8 DIN A4-Seiten gestaucht, indem ich nur die wichtigen paranormalen Ereignisse herausgreife. Auch einige Aussagen über das Jenseits und die Reinkarnation, die mit anderen Quellen übereinstimmen, werden hier nicht mehr wiedergegeben. Die Glaubwürdigkeit des Autors Bischof James Pike ziehe ich nicht in Zweifel.

James Albert Pike (1913 – 1969) war ein amerikanischer Bischof der Episkopalkirche. Sein erster Sohn Jim war sein Sorgenkind, weil dieser drogensüchtig und depressiv war und als Aussteiger der Hippiegeneration Probleme hatte, sich in die Gesellschaft einzufügen.

Ende September 1965 trat der Bischof ein halbjähriges Sabbatical an der Universität von Cambridge in England an. Es gelang, Jim auf diese Auszeit mitzunehmen. Vater und Sohn wohnten zusammen, so dass sie sich näher kommen konnten, als das bisher der Fall war. Pike beschreibt ausführlich, wie er einfühlsam versucht hat, seinen Sohn von den Drogen los kommen zu lassen. Es gab Zeiten, in denen das zu gelingen schien, und andere mit Rückschlägen.

Jim entschloss sich, nach viereinhalb Monaten wieder in die Staaten zurückzukehren, um sein Studium in San Francisco fortzusetzen. Er plante einen Zwischenstopp in New York, wo er Freunde treffen wollte. Zu jenem Treffen kam es nicht. Jim erschoss sich in seinem Hotelzimmer am frühen Morgen des 4.2.1966. Das Entsetzen darüber war denkbar groß. Sein Leichnam wurde in New York verbrannt und die Asche unter der Golden-Gate-Brücke in San Francisco feierlich dem Meer übergeben.

Apporte und Spukphänomene

Am 15.2.1966 war Bischof Pike nach der Beisetzung seines Sohnes wieder zurück in England, wo er am nächsten Tag zusammen mit den Kollegen und Freunden David und Maren die Wohnung in Cambridge betrat, in der Vater und Sohn gelebt hatten.

Apport 1:

Im Raum zwischen den Betten fanden sie zwei Postkarten auf dem Boden liegen. Die Außenkanten bildeten einen Winkel von ca. 140 Grad. Die Putzfrau war vermutlich die letzte Person, welche die Wohnung nach der Abreise der Männer verlassen hatte. Aber diese hatte keine Postkarten gesehen und wusste nichts dazu zu sagen. Alle drei nahmen sich vor, die Wohnung in Zukunft bewusst abzuschließen.

Zu bemerken ist noch, dass Jim Postkarten sammelte. Außerdem wurde später erkannt, dass die 140 Grad dem Stand der Uhrzeiger von 8:19 Uhr Londoner Zeit entspricht, zu der Jim in New York verstorben ist.

Spuk 1:

Am 22.2.1966 saßen Bischof Pike und David beim Frühstück, als Maren zu ihnen trat. David begrüßte sie mit den Worten „*Was ist denn mit Deinen Haaren passiert?*“ „*Was meinst Du?*“ fragte Maren. „*Ein Teil Deiner Ponys ist abgebrannt.*“ Maren lief eilig zum Spiegel und kam perplex zurück. Wie konnte ein so gerader Schnitt durch Versengen der Haare entstehen?

Am nächsten Morgen wiederholte sich das gleiche Geschehen. Ein weiteres Drittel von Marens Ponys war in einer geraden Linie abgebrannt.

Nach langer Diskussion erinnerte sich Pike, dass Jim ihm einmal gesagt hatte, dass er Marens Ponys nicht mag und dies ihr auch ins Gesicht gesagt hatte.

Spuk 2:

Am 24.2.1966 hörten David und der Bischof noch vor dem Frühstück Schmerzensschreie aus Marens Zimmer. Dort fanden sie Maren mit entsetztem Gesicht und voller Angst stöhnen: „*Meine Fingernägel*“. Die Nägel des dritten und vierten Fingers waren verletzt. Ein scharfer Gegenstand, wie eine Nadel, war anscheinend unter die Nägel geschoben worden. Einer war gebrochen und fiel später aus; die Haut unter dem anderen war verletzt.

Spuk 3:

Weil keine Zeit war, einen Arzt aufzusuchen, lief Maren aus dem Raum, um nach einem Verband für ihre Finger zu suchen. Als sie damit wieder zurück kam, bemerkten die beiden Männer zu ihrem Entsetzen, dass der Rest von Marens Ponys nun auch abgebrannt war.

Rede im Schlaf:

Noch am gleichen Tag gab Maren zu verstehen, dass sie keinen Respekt mehr vor Bischof Pike haben könne. Es stellte sich heraus, dass Maren zufällig mitgehört hatte, was Pike im Schlaf sagte. Sie gab das Gesagte aus ihrer Erinnerung folgendermaßen wieder: „*Sich um Menschen zu sorgen ist ein großer Fehler. Du kannst auf niemanden zählen und ich möchte nicht, dass irgendwer auf mich zählt. Tatsächlich können sie das auch nicht. Das Einzige, worauf es ankommt, ist es, das zu bekommen, was man für sich selbst braucht. Wenn das bedeutet, Menschen zu missbrauchen, im Stich zu lassen oder aus dem Weg zu schaffen, dann ist das OK. Manchmal ist das die einzige Möglichkeit, das Ziel zu erreichen. Es ist besser, hart als weich zu sein. Auf diese Weise wirst Du nicht selbst verletzt. Grundsätze sollten der Pragmatik dienen.*“

Pike wusste von all dem nichts. Was er im Schlaf von sich gegeben hatte, entsprach nicht seinen wahren Anschauungen, sondern genau dem, was er von Jim als dessen Lebenseinstellung in den Vater-Sohn-Gesprächen zu hören bekommen hatte.

Nun schilderte David, was er in der gleichen Nacht empfunden hat: Er sagte, er sei gegen 2:30 Uhr aufgewacht und hätte schreckliche Angst davor gehabt, niemals jemand in der Welt sein zu können. Ein übermächtiges Gefühl der Selbstablehnung habe ihn beherrscht. Er habe sich schwach, unattraktiv und ineffektiv empfunden. Er sei hoffnungslos in Bezug auf seine Zukunft gewesen, die er als total schwarz gesehen habe.

Auch das waren Gefühle, die Pike von seinem Sohn gehört hatte, als sie in der gemeinsamen Wohnung miteinander sprachen.

Apport 2:

Als die drei am Abend des gleichen Tags in die Wohnung zurückkamen, fanden sie an der gleichen Stelle am Boden zwischen den Betten, an denen die beiden Postkarten gelegen hatten, diesmal zwei Paperbackbücher auch in der 140-Grad-Orientierung zueinander. Weder der Bischof noch David hatten diese Bücher („Armaggeddon“ und „To Bed at Noon“) am Abend zum Lesen bereitgelegt. Eines hatte

bisher ungelesen im Bücherregal gestanden. Zwei Bücher, die vorher an gleicher Stelle gelegen hatten, waren an andere Stellen verlegt worden.

Apport 3:

Als die drei im Schlafzimmer standen und überlegten, wie die Bücher bewegt worden sein könnten, fiel Maren auf, dass zwei Photos, die bisher an einem Spiegel steckten, nicht mehr da waren. Daraufhin lief David zum Wandschrank und zog dort diese Bilder unter einem Stapel Wäsche hervor, der dort unerklärlicherweise aufgetürmt war. Gefragt, warum er jetzt zu dem Schrank gegangen war, sagte David, er habe sich dorthin gezogen gefühlt.

Spuk 4:

Anschließend fühlte sich David ins Wohnzimmer gezogen, wo ihm auffiel, dass Jims Wecker, der auf 12:15 Uhr stehen geblieben war, nun konstant 8:19 Uhr anzeigte. Es handelte sich nicht um eine Erinnerungstäuschung, denn der Bischof bestätigte diese Veränderung. Alle drei spekulierten einige Zeit über die mögliche Bedeutung. Die überzeugendste Deutung besagt, dass diese Zeitangabe der Londoner Zeit für Jims Tod in New York entspricht.

Spuk 5:

Als die drei am Sonntagabend, dem 27.2.1966 die Wohnung betraten, fiel ihnen sofort auf, dass die Räume ungewöhnlich warm waren. Pike erinnerte das daran, dass Jim ab und zu die Zimmertemperatur hochgedreht hat.

Apport 4:

Die Bibel, die Pike auf die Kommode gelegt hatte, fand sich auf dem Boden zwischen den Betten, wo die Postkarten und die Bücher Tage zuvor gefunden worden waren. Das Jahrbuch der Kirche von England fand sich im anderen Raum an einer Stelle, wo es bestimmt nicht normal hingelegt wurde: Hinter der elektrischen Heizung an die Wand gelehnt.

Die Spurensuche beginnt

Bis zum ersten Auftreten der unerklärlichen Phänomene glaubten weder der Bischof, noch Maren oder David an ein Weiterleben nach dem Tod, noch an die Möglichkeit, mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen zu können oder an Verstorbene als Spukauslöser. Die vielen sonderbaren Vorkommnisse hatten allerdings den Verdacht aufkeimen lassen, der verstorbene Jim könnte damit in Zusammenhang stehen. Diese Situation verlangte jetzt nach professioneller Hilfe. Pike nahm daher Kontakt zum englischen Geistlichen John Pearce Higgins auf, der sich mit „übersinnlichen“ Phänomenen auskennt.

Da es - wenn überhaupt - seitens Jim nur um eine sehr einfache Botschaft gehen dürfte, meinte Pearce Higgins, brauche es kein mentales Medium, um Kontakt mit Jim aufzunehmen; es reiche, ein ouija-bord zu befragen. Er erklärte, worum es dabei geht, wie man es aufbaut und betreibt. Die drei setzten das in die Tat um und erreichten sogar, dass sich das umgedrehte Weinglas „wie von selbst“ von Buchstabe zu Buchstabe bewegte. Das Ergebnis der Buchstabenfolge stieß allerdings auf Unverständnis und Ungeduld bei Bischof Pike. Er bat Pearce Higgins, beim Medium Ena Twigg einen Termin zu buchen. Noch am gleichen Tag konnte ein Sitting in zwei Tagen für den 2. März vereinbart werden.

Am späten Abend bemerkte Pike verwundert, dass es über die letzten Tage keine besonderen Ereignisse mehr gegeben hat und äußerte die Sorge, Jim könne sich zurückziehen. Er sagte sogar: „*Ich vermisse ihn ziemlich*“.

Spuk 6 und Apport 5, 6, 7, 8:

Dieser Ausspruch könnte wie eine Einladung gewirkt haben. Am nächsten Morgen (1.3.1966) fanden die drei nicht nur einige Bücher, die an einen anderen Ort verlegt worden sind, sondern auch geöffnete Fenster, die vorher geschlossen waren, geöffnete Sicherheitsnadeln an verschiedenen Plätzen in der Wohnung, verlegte Kleidungsstücke und eine zerbrochene Marlboro-Zigarette (Jims Marke, die Maren und die beiden Männer aber nicht rauchten).

Spuk 7 und Apport 9:

Quasi ein neuer Höhepunkt der Phänomene ereignete sich, als eines der vier in Tüchern eingewickelten Teile eines silbernen Kommodensets begann, sich auf die Kante des Regals hin zu bewegen. Alle drei trauten ihren Augen nicht, als sie beobachteten, wie das eingewickelte Anrichtebesteck langsam vom Regal rutschte. Maren war geistesgegenwärtig genug, es aufzufangen, bevor es den Boden berührte. Sie wickelte das Päckchen aus und fand als Inhalt den einzigen Handspiegel der Wohnung.

Unsichtbare Führung und Apport 10

Als David danach an seinen Arbeitstisch im Wohnzimmer ging, fand er dort das Diocesan-Journal nicht mehr, mit dem er vorher gearbeitet hatte. Es war nirgends zu finden. Als alle drei danach suchten, fühlte sich Maren ins Schlafzimmer zu Pikes Samsonite Attaché-Koffer geleitet oder gedrängt. Und dort fand sich tatsächlich das verschwundene Journal.

Am Morgen des Tages, an dem das Sitting stattfinden sollte, kam es noch zu drei weiteren unerklärlichen Ereignissen:

Apport 11:

Eine Locke versengten, blonden Haares von Maren lag auf dem „üblichen“ Platz auf dem Boden zwischen den Betten. Sie war offensichtlich nicht aktuell abgeschnitten worden, denn Maren hatte kein Anzeichen von verbrannten Haaren.

Apport 12:

Zwei geöffnete Sicherheitsnadeln erschienen auf dem Fensterbrett im Badezimmer in der 140-Grad-Stellung zueinander.

Apport 13:

Das Buch „Armageddon“ lag nah am Nachttisch leicht unter dem linken Bett. Darin war eine Postkarte mit einer schmierigen Substanz befestigt, die einen Daumenabdruck zeigte. Ein Vergleich mit den Fingerabdrücken der Anwesenden zeigte keine Übereinstimmung.

Mediale Kommunikationen

Erste Sitzung mit Frau Twigg am 2.3.1966:

Frau Twigg begann ihre Kommunikation mit folgenden Worten:

„*Er ist hier. Er arbeitet hart daran durchzukommen*“.

Dann schien sie für eine andere Person zu sprechen:

„Ich habe die Prüfung nicht bestanden. Ich kann dir nicht ins Gesicht sehen. Ich kann das Leben nicht ertragen. Ich bin verwirrt. Plötzliches Ableben. Ich musste es tun. Ich konnte niemanden finden. Gott, ich wusste nicht, was ich tue. Aber als ich hierher kam, war ich nicht so ein Versager, wie ich dachte. Mein Nervensystem hat versagt. Ich bin nicht im Fegefeuer - sondern so etwas wie in der Hölle, hier. Doch niemand gibt mir hier die Schuld. Ich hoffe, niemand tut dies dort.“

Und weiter: *„Ich traf meine Großmutter.“* Beide Großmütter lebten zu diesem Zeitpunkt noch, stellt Pike dazu fest. *„Du standst zur gleichen Zeit unter Druck. Ich machte mir Sorgen um Dich, Dad, weil sie Dich herumgeschubst haben.“* Pike stellt hier heraus, dass er als Vater angesprochen wurde, was den Sprecher als seinen Sohn, Jim kennzeichnet. Was den Druck auf Pike anbetrifft, so hatte dieser mit Vorwürfen der Ketzerei zu kämpfen, weil er öffentlich sehr liberale Gedanken geäußert hat, die den konservativen Kräften in seiner Kirche nicht gefielen.

„Ich bin in Dein Zimmer gekommen, habe Bücher bewegt, habe an Deine Türe geklopft, kam zu Dir ans Bett, Du träumtest von mir und sprachst zu mir.“ Pike kommentiert nur, er habe kein Anklopfen gehört.

„Ich liebe Dich sehr. So viel Liebe, aber keine Möglichkeit, sie zu geben.“

„Ich bin an mein Bedauern gebunden, doch sie zeigen mir den Weg nach draußen, und wir müssen gemeinsam Fortschritte machen. Ich muss auf meine Weise leben und Du auf Deine“.

Frau Twigg berichtet: *„Er sagt etwas über ein Golden Gate, und dass er glücklich darüber sei“.* (Unter der Golden-Gate-Brücke von San Francisco war Jims Asche verstreut worden.) Und weiter: *„Dies ist der Weg in die Freiheit: Zurückkommen und zu erklären versuchen. Es war keine Absicht. Alles zerbrach. Zu viele Pillen.“* (Jim nahm Drogen in Form von Pillen.)

„Ich werde nicht beschuldigt. Man hat mir Mitgefühl und Verständnis entgegengebracht. Es tut mir so leid, dass das passiert ist... Es gibt so viel, wofür es sich zu leben lohnt. Grüß meine Schwestern und meine Kumpels.“

„Ich war so unglücklich, weil ich keine Stimme hatte und einen Weg finden musste, es dir zu sagen. Ich kann nicht an Gott als Person glauben, aber ich glaube jetzt an die Ewigkeit. Ich wünschte, ich wäre geblieben, um meine Probleme in einer vertrauenswürdigeren Umgebung zu lösen.“

Der Bischof fragte: *„Bist Du alleine oder...?“* und erhielt die Antwort: *„Ich habe Massen von Menschen um mich herum und Hände, die mich sozusagen tragen. Ich war so unglücklich, bis ich Dich wissen lassen konnte.“*

Paul Tillich meldet sich:

Dann sprach das Medium aus eigener Sicht: *„Jemand mit ausländischem Akzent - deutsch, denke ich - spricht. Es ist Paul. Er sagt: „Mach Dir keine Sorgen um den Jungen. Er ist in sicherer Verwahrung. Er ist von unserer Liebe umgeben.“*

„Und er sagt dir, Bischof, sei ein Rebell mit einer überzeugenden Idee, denn ein Rebell ohne eine solche ist unwirksam“.

„Er sagt, dass er immer noch arbeitet - dass nichts seinen glauben zerstört. Er schickt Dir seine Liebe, und teilt mit Dir eine gemeinsame Verbindung. Er sagt: „Danke, dass Du mir Dein neues Buch gewidmet hast.““

Pike war zutiefst berührt. Er hatte sein neuestes Buch, das gerade erst herausgekommen war, seinem Freund Paul Tillich gewidmet (Paul Johannes Tillich (1886 – 1965) war ein deutscher und später US-amerikanischer protestantischer Theologe (Dogmatiker) und Religionsphilosoph). Tillich war erst im vergangenen Winter gestorben und kannte Jim. Diese Tatsachen konnte das Medium nicht normal wissen.

Tillich fuhr fort: *„Der Junge war ein Visionär, der aus der Zeit gefallen war. Er fand eine Gesellschaft beunruhigend, in der Sensibilität als Schwäche ausgelegt wird.“* *„Ich wusste nicht, dass das möglich ist“*, und bezog sich damit auf die Transkommunikation über Medien. Und dann drei knappe Sätze: *„Welchen Weg wird die Episkopalkirche einschlagen? Es ist gut, dass es eine Menge Unruhe gibt. Geh nicht Hand in Hand“*.

Tillichs Worte wirkten zusammenhanglos. Aber Pike sagt, sie hätten ihm gut getan. Er schreibt: *„Aber abgesehen davon, dass die Worte mich bei dem, was vor mir lag, unterstützten, war ich erstaunt, wie sehr sie mit ihrer angeblichen Quelle übereinstimmten“*.

Zweite Sitzung mit Frau Twigg:

Der Bischof hatte für den 14.3.1966 eine zweite Sitzung bei Frau Twigg angemeldet. Die Aufzeichnungen dazu konnte er nicht mehr finden und musste daher aus dem Gedächtnis berichten.

Frau Twigg sagte in Trance: *„Sie werden bald Ihren Posten verlassen, um Ihr Studium fortzusetzen“*. Pike lehnte den Gedanken ab, da er zu diesem Zeitpunkt noch nicht daran gedacht hatte, sein Amt als Diözesanleiter niederzulegen“. Dies provozierte die Reaktion von Jim: *„Du wirst es tun. Ich werde im kommenden August bei Dir sein.“*

Pike wollte mit Jim auch dann in Kontakt bleiben, wenn er wieder zurück in den USA ist und fragte Jim über Frau Twigg nach einem amerikanischen Medium. *„Einen Moment“*, schien Jim zu antworten. Eine Pause folgte und dann die vier Auskünfte: *„Spiritual Frontiers; ein Vater Rauscher; Priester der Kirche; in New Jersey“*.

Jim zeigt sich amerikanischen Medien

Zurück in den USA wurde Pike von einem ihm Unbekannten angesprochen, der sagte: *„Als Sie eben mit jemandem sprachen, standen zwei Gestalten hinter Ihnen. Die eine war ein schlanker junger Mann – der Name Jim kommt durch – Ihr Sohn, nehme ich an. Die andere war eine väterliche Erscheinung, viel kleiner – der Name Elias kommt durch“*. Pike fragte sich, wie der Fremde den Namen von Jims Großvater väterlicherseits wissen konnte. Der Bischof hatte gerade wenig Zeit, sich genauer nach dem interessanten Fremden zu erkundigen und erfuhr nur Folgendes:

Dieser war mit der Gruppe der „Spiritual Frontiers Fellowship“ verbunden, deren Präsident ein „Vater Rauscher in New Jersey“ ist. Erst eineinhalb Jahre später erfuhr Pike, dass der Fremde kein Geringerer als das bekannte amerikanische Medium Arthur Ford war.

Im Mai entschied sich Pike, mit Wirkung vom 15.9.1966 vom Amt des Bischofs von Kalifornien zurückzutreten. Frau Twiggs Vorhersage verwirklichte sich.

In weiteren Gesprächen erfuhr Pike am 1. August quasi zufällig Name und Adresse eines guten amerikanischen Mediums: Rev. George Daisley, von dem wir gleich mehr erfahren. Und ihm wurde von 6 Personen berichtet, die alptraumartige Erlebnisse in der Nacht von Jims Tod hatten. Darunter waren jene Freunde, die Jim eigentlich hatte in New York besuchen wollen.

Apport 14:

Am gleichen Tag erhielt er einen Anruf von David, der ihm aus San Francisco berichtete, bei ihm seien offene Sicherheitsnadeln aufgetaucht, die in der 140-Grad-Position lagen, wie seinerzeit in England. Lynne habe es auch gesehen.

Erscheinung von Jim:

Als Pike nun das Medium George Daisley anrief, um mit ihm einen Termin für ein Sitting zu vereinbaren, sagte dieser: *„Ich bin froh, dass Sie anrufen, anderenfalls ich es hätte tun müssen. Vor zwei Wochen war Ihr Sohn in Kontakt mit mir. Aus heiterem Himmel hörte ich seine Stimme sagen: „Ich bin Jim Pike, der Sohn vom Bischof“. Ich schaute auf und sah einen schlanken jungen Mann im Raum stehen, der sagte: „Ich bitte Sie mir zu helfen, ungefähr am 1. August zu meinem Vater durchzukommen“. Ich antwortete ihm, sein Vater müsse das zuerst tun, worauf er meinte, er werde daran arbeiten, wenn es so weit ist.“*

Sitzung beim Medium George Daisley:

Ein paar Tage nach dem 1. August 1966 besuchte Pike Herrn Daisley für ein Sitting. *„Ihr Sohn steht hinter Ihnen, leicht zur Linken“*, versicherte das Medium. Er sagt: *„Hallo Dad. Ich freue mich so, Dich heute zu sehen. Ich war kürzlich bei Dir, als Du ein Buch in Deiner Bücherei nicht finden konntest, in dem Du etwas nachschlagen wolltest. Nachdem Du das Zimmer verlassen hattest und wiedergekommen bist, warst Du verblüfft, das Buch auf dem Tisch zu finden, wo ich es in Deiner Abwesenheit hingelegt hatte. Weißt Du, Papa, ich habe versucht, viele physikalische Phänomene in Deiner Umgebung herbeizuführen“*. Das sonderbare Auftauchen des gesuchten Buches war vorher von Herrn Pike in seinem Buch beschrieben worden.

Zu Maren, die zur Sitzung mitgekommen war, sagte Jim: *„Maren, Du siehst hübsch aus. Deine Haare sehen besser aus als früher“*. Maren, die nur als Frau Bergrud vorgestellt worden war, hatte keine Ponys mehr, die Jim hässlich gefunden hatte.

Daisley erklärte: Edgar Cayce spricht nun zu Ihnen, Bischof: *„Ihr Onkel Will ist in der geistigen Welt“*. *„Nein“*, wehrte sich Pike. *„Ich habe keinen Onkel im Jenseits“*. *„Onkel Will ist entweder hier oder jedenfalls fast schon hier. Wir schauen nach ihm. Er grüßt Sie und sagt, er werde nah bei Ihrem Sohn bleiben“*. Pike berichtet, im Oktober 1966 habe ihn die Nachricht erreicht, dass Onkel Bill (nicht Will) von Campbellsville, Kentucky nach langer Krankheit verstorben ist. Das Sitting habe genau zu dem Zeitpunkt stattgefunden, an dem der Onkel in ein tiefes Koma fiel. Er wachte wieder daraus auf und sagte seiner Frau, er habe Jesus gesehen und andere, die auf ihn warten.

Fernsehsitzung mit Arthur Ford:

Pike berichtet noch von weiteren Besuchen bei Medien. Mit dem bekannten Medium Arthur Ford ist er sogar in einer Fernsehshow aufgetreten. Mit etlichen früheren Bezugspersonen von Jim ergaben sich dabei Kontakte. Man wundert sich darüber, wie Ford von den ihm sicher unbekanntenen Personen wissen konnte. Das soll hier aber nicht weiter ausgebreitet werden.

Meine Beurteilung

Spukphänomene sind meist nur schwer einer verursachenden Person zuzuordnen. Im vorliegenden Fall wird durch die medial vermittelten Aussagen vom verstorbenen Jim sehr deutlich, dass er sie verursacht hat, um auf sich aufmerksam zu machen.

Dazu kommt: Wer außer dem Verstorbenen konnte ein Interesse daran haben, Maren's Ponys abzuschneiden?

Der Apport 1 zeigt einen klaren Bezug zu Jim: Er war Postkartensammler und symbolisierte seine Sterbestunde.

Die Führung, die David verspürte, um das Versteck von Apport 3 zu finden, spricht für eine Wirkung von Jim, die er später bei Maren wiederholte, als diese ins Schlafzimmer zu Pikes Samsonite Attaché-Koffer geleitet oder gedrängt wurde.

Keinem der Anwesenden war auf Anhieb bewusst, was es mit der Zeitangabe von 8:19 Uhr auf sich haben könnte. Für Jim ist dies jedoch höchst bedeutungsvoll, weil es seine Sterbestunde markiert. Also ist er der wahrscheinliche Verursacher der Einstellung des Weckers auf 8:19 Uhr.

Eine Zigarette von Jims Sorte ist ein deutliches Zeichen dafür, dass sich Jim bemerkbar machen will – niemand anderer.

In der medialen Kommunikation wird zwar nirgends von Selbstmord gesprochen, aber was gesagt wird, entspricht dem, was man von einem überlebenden Selbstmörder erwarten würde, der seinen Fehler eingesehen hat und seine Tat bereut.

Wer außer Jim könnte es gewesen sein, der seine erneute Kontaktaufnahme für den 1. August ankündigt und wahr macht, indem er das Medium bekannt macht, ihm sogar erscheint und mit Hilfe des Mediums spricht?

Das Wissen um Onkel Bills Zustand kann von keinem Anwesenden gekommen sein, weil er für gesund und munter gehalten wurde. Jim ist die wahrscheinlichere Quelle.

Angesichts der Vielzahl an paranormalen Phänomenen erspare ich mir und dem Leser, jeweils normale Erklärungen zu erläutern, die ohne die Annahme auskommen, Jims Bewusstsein könne den Tod überlebt haben.

Literatur:

Mishlove, Jeffrey (2021) Beyond the Brain / The Survival of Human Consciousness After Permanent Bodily Death, <https://www.bigelowinstitute.org/docs/1st.pdf> , S. 38

Pike, James A. (1968) The Other Side / My Experiences with Psychic Phenomena / The Controversial Bestseller, Dell Book, New York, ISBN: keine